

in der Hand und das Gewehr gemüthlich an die Wand gelehnt, wenn wir da heraus kamen. Alle Männer überhaupt lasen, wie die Frauen sogar in den Konzerten strickten... Die lange Kriegsnot, von der Sachsen ja mehr mitgenommen war als irgend ein anderer Staat, hatte ihre Spuren besonders in der allgemeinen Armut hinterlassen, welche die natürliche Genügsamkeit der Sachsen ins Unglaubliche gesteigert hatte."¹¹ Pecht befreundete sich in Dresden mit Franz Wigard (1807 - 1885), dem gelehrten Juristen und damaligen Direktor des Dresdner Stenographischen Instituts. Nach der gescheiterten Revolution wurde Wigard 1849 aus seinem Amt entfernt, begann noch Medizin zu studieren und wurde nach dem Examen 1856 rasch zu einem der beliebtesten Ärzte Dresdens. Auf Wigards Wirken innerhalb der deutsch-katholischen Bewegung¹² kann hier nicht eingegangen werden.

Mit Pechts Urteil stimmt die zusammenfassende Charakteristik H. R. Doering-Manteuffels überein: "Ein selbstbewußtes, reiches, geistig unabhängiges Bürgertum, wie es Leipzig, Hamburg oder Frankfurt besaßen, hatte Dresden gleich den meisten Residenzen nicht. Es war reine Beamtenstadt. Militär und vor allem die Scharen höherer und niederer Regierungs- und Hofbeamten gaben der sozialen Struktur das Gepräge. Der Kaufmannsstand spielte ebenso wie die Gelehrten und die berufsmäßigen Schriftsteller hier keineswegs die Rolle wie z. B. in Leipzig. Sie bildeten nur eine dünne Schicht. Wie in jeder Residenz übte in Dresden der Hof einen tiefgehenden Einfluß auf die Bevölkerung aus... Zudem war er wegen seines Kastengeistes und seines Hanges zum Cliquenwesen in ganz Deutschland bekannt und das in einer Zeit, wo allgemein Kastengeist und Standesdünkel Triumphe feierten. Hervorstehend war - wohl im Zusammenhang damit - im Charakter des Dresdners auch der konservative Zug. Immer wieder konstatierten die Zeitgenossen die sich in allen Dingen äußernde Liebe zum Althergebrachten und die große Scheu vor dem Neuen und Ungewohnten. Daher erregte ein fremder Gedankengang, eine ortsfremde, sich über das Mittelmaß erhebende Künstler- oder Gelehrtenpersönlichkeit nur zu oft den Widerstand der empörten Gewohnheit... Gevatterschaftliche Bewunderung Dresdner Künstler und Literaten oder all derer, die sich seit Jahrzehnten in Dresden aufhielten, mochte ihr Talent auch noch so klein sein, war in der sächsischen Residenz